Frausein in Irland 1992

Autor(en): **Cruickshank, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frausein in Irland 1992

Für viele Westeuropäer ist Irland mit seinen melancholisch-schönen, einsamen Landschaften ein beliebtes Reiseziel, seine Einwohner gelten in unseren Breiten als fröhlich und trinkfest, aber etwas rückständig; die hiesige Presse spricht selten von irischen Problemen und erwähnt das Land vor allem im Zusammenhang mit IRA-Attentaten. Doch selbst in der Nordwestecke unseres Kontinents seien die Dinge im Fluss, sei nichts mehr so, wie es sich unsere Vorurteile vorstellten, glaubt die Schriftstellerin Margrit Cruickshank im Gespräch mit der Staatsbürgerin.

Vor 22 Jahren kam Frau Cruickshank nach Dublin. Schon während ihrer Familienphase – sie hat drei Kinder – lockte sie die Schriftstellerei. Schliesslich wagte sie den Schritt in die Öffentlichkeit; inzwischen sind ihre Bücher für Jugendliche und junge Erwachsene beliebt, in etwa einem Jahr soll der erste Titel auf deutsch erscheinen. Die Anerkennung sei im bestmöglichen Augenblick gekommen, freut sich M. Cruickshank. Neben ihrer Arbeit als Buchhändlerin ist die Autorin als Beraterin in einer Organisation tätig, die sich mit unserer 'Dargebotenen Hand' vergleichen lässt. Dieser soziale Einsatz erlaubt einen gründlichen Einblick in die Probleme der irischen Frauen.

Irische Widersprüche

International machte Irland in letzter Zeit mehrfach Schlagzeilen – als Mary Robinson Staatspräsidentin wurde, als der Generalstaatsanwalt nach der Vergewaltigung einer 14-Jährigen die Ausreise nach England untersagte und schliesslich als ein hoher kirchlicher Würdenträger zugeben musste, Vater eines jungen Mannes zu sein. Diese Ereignisse stehen stellvertretend für eine ganze Bandbreite von Problemen, denen sich die heutige irische Gesellschaft gegenübersieht.

Nachlese zum 'Fall X'

Erinnern wir uns: Ein 14-jähriges Mädchen wird nach einer Vergewaltigung schwanger. Das Mädchen wünscht eine Abtreibung, in der irischen Verfassung ist Abtreibung jedoch ausdrücklich verboten. Die Eltern wollen mit ihrer Tochter nach England fahren, ein Ausweg, den schon viele Irinnen zuvor gewählt hatten, doch der Generalstaatsanwalt verbietet dem Kind die Ausreise. Da keinem Einwohner eines EG-Landes die Ausreise in ein anderes Land untersagt werden darf, wurde das Verbot im Namen der 'Reisefreiheit' aufgehoben, die Iren konnten eine Grundsatzdebatte umgehen und die Verantwortung ins Ausland delegieren.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten hat der 'Fall X', wie er offiziell hiess, die Gemüter zutiefst aufgewühlt. Frau Cruickshank zögert nicht, die Auseinandersetzung mit der Dreyfus-Affäre zu vergleichen, die um die Jahrhundertwende Frankreich spaltete (ein jüdischer Offizier war zu unrecht wegen Landesverrates verurteilt worden). Der Bruch ging quer durch die Familien, die Debatte zog sich über Wochen hin. Die liberale 'Irish Times' veröffentlichte eine ganze Seite Leserbriefe, die meist mit der Einschränkung anfingen: 'Ich bin gegen Abtreibung,

aber ...' und Sympathien mit dem Mädchen ausdrückten. Eine Ausnahme machte der Brief einer Psychiaterin, die vorschlug, das selbstmordgefährdete Mädchen für die Dauer der Schwangerschaft in eine Klinik einzuweisen.

Es sei ein Glück, dass gewisse Dinge endlich öffentlich diskutiert, dass nicht mehr alle Probleme unter den Teppich gewischt würden, glauben viele Irinnen; selbst überzeugte Abtreibungsgegnerinnen stimmen dem bei.

Familienplanung

Bekanntlich war in Irland, ganz im Sinne der traditionellen kirchlichen Lehre, der Verkauf von empfängnisverhütenden Mitteln untersagt. Im Zeitalter von Aids sind nach wie vor weite Kreise gegen eine sexuelle Aufklärung in der Schule. Der neue Gesundheitsminister nahm die Aids-Gefahr äusserst ernst und verlangte einschneidende Schritte, musste aber im Kabinett Kompromisse eingehen. Kondome sind inzwischen erhältlich (wenn auch nicht anonym, sondern an offiziellen Verkaufsstellen), und gegen Rezept können verheiratete Paare über 18 empfängnisverhütende Mittel beziehen; das legale Heiratsalter bleibt allerdings weiter bei 16!

Scheidung im Ausland

Die legale Scheidung ist in Irland immer noch unmöglich. Im Falle einer Gesetzesänderung wäre der Ausgang der Volksabstimmung zur Zeit ungewiss. Scheidungswillige sind zum typisch irischen Kompromiss gezwungen, nämlich einen Gerichtshof in Grossbritannien zu bemühen. Dies nimmt den irischen Gesetzen etwas von ihrer Brisanz und hilft mit, grundlegende Änderungen hinauszuzögern.

Vorbild Mary Robinson

Die liberale Juristin, die gewissermassen als Verlegenheitslösung zu ihrer Stellung kam, ist für viele fortschrittliche Irinnen und Iren zur Hoffnungsträgerin geworden, weniger weil sie eine Frau ist, sondern weil sie sich für eine liberale, pluralistische Gesellschaft einsetzt. Als Staatspräsidentin verfügt sie über keine direkte Macht, doch als 'Symbol' kann sie vieles ins Rollen bringen. 'Es ist ein richtiges Wunder, dass diese Frau, die sich als Anwältin um Familienplanung und Studenten verdient gemacht hatte, anstelle einer 'grauen älteren Maus' die Wahl schaffte', strahlt Frau Cruickshank.

Bischof Caseys Vaterschaft

Besonders bezeichnend für den Wandel in der irischen Gesellschaft war die Reaktion auf den bischöflichen Seitensprung. Noch vor wenigen Jahren wäre ein Aufschrei der Empörung durch die Reihen gegangen, dass ein Bischof seine sexuellen Bedürfnisse nicht besser im Griff hat, wäre die 'verführerische' Frau übeln Angriffen ausgesetzt gewesen. Nun geriet der hohe Würdenträger ins Kreuzfeuer der Kritik, weil er seinen Sohn vernachlässigt hatte.

EG als Beschleunigungsfaktor?

Viele Gesetze im EG-Raum sind liberaler als in Irland, wo beispielsweise Homosexualität auch weiterhin strafbar ist. Frau Cruickshank möchte jedoch nicht alle ihre Hoffnungen auf die EG setzen. Zur Zeit ist der Strassburger Gerichtshof liberal und macht rückständigen Regierungen Beine, doch ist es denkbar, dass in der EG gelegentlich ein konservativerer Wind wehen könnte.

Die EG-Zugehörigkeit ist ein wichti-

ger, aber bestimmt nicht der einzige Beschleunigungsfaktor. Ebenso wichtig mag beispielsweise die Tatsache sein, das immer mehr Frauen ausser Haus arbeiten.

Armut als Hauptsorge?

Wie überall trifft die Rezession die Frauen auch in Irland stärker als die Männer. Die Zahl der Arbeitslosen schnellt überdies unverhältnismässig in die Höhe, weil das Ventil der Auswanderung nicht mehr funktioniert. Bis vor kurzem waren irische Arbeitskräfte in Grossbritannien und selbst in Deutschland gefragt, nun haben beide Länder genug eigene Sorgen. Trotz allem herrscht in Irland eine Grundstimmung, die Veränderungen begünstigt. Heute können in der Öffentlichkeit Dinge beim Namen genannt werden, über die noch vor zwanzig Jahren der (un)barmherzige Mantel des Schweigens gebreitet worden wäre – beispielsweise sexuelle Belästigung.

Auf dem Papier haben die Frauen Irlands die Gleichberechtigung erreicht, sie haben theoretisch Anspruch auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, doch wie in der Schweiz sieht die Praxis anders aus. Im irischen Alltag leiden Frauen und Männer unter ähnlich drückender Armut – im Kampf ums wirtschaftliche Überleben rücken die Anliegen der Frauenrechtlerinnen aber oftmals in den Hintergrund.

'Prophetin' und Mutterland: Angelika Kauffmann in Chur

250 Jahre nach ihrer Geburt am 30. Oktober 1741 in Chur zierte das Portrait der Malerin Angelika Kauffmann (1741 – 1807) eine 50-Rappen-Sondermarke unserer PTT. Seither herrscht in Sachen Kauffmann wieder Funkstille im Mutterland der Künstlerin. Eine Sonderschau war sie keinem unserer Museen wert. Diesen Sommer haben zwei Institutionen unmittelbar jenseits der Landesgrenze, das Rosgartenmuseum in Konstanz und die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung in Vaduz, das Versäumte nachgeholt und den 251. Geburtstag Kauffmanns mit einer Ausstellung gefeiert.

'... und hat als Weib unglaubliches Talent', kommentierte Goethe, den Angelika Kauffmann in Rom portraitierte. Im Vergleich mit anderen Frauen holt sie sich also Lorbeeren, wo aber steht sie in Bezug auf ihre männlichen Kollegen? Eine Frage, die die Kunstkritik bis heute beschäftigt. Eines jedenfalls steht fest: Angelika Kauffmann lag in ihrer Epoche goldrichtig, sie verstand es, den Publi-